

meine Person richteten, so war es nach Freigabe des Blattes eine selbstverständliche Ehrensache, daß ich an die Spitze der Redaktion trat. Von dem Aufsichtsrathe wurde mir die verantwortliche Leitung übertragen; insbesondere — ich hebe diesen Umstand hervor, da er bei dem über mich verhängten Boykott eine Rolle spielt — wurde ich verpflichtet, das Schwergewicht meiner Thätigkeit nicht sowohl, wie bisher, in eigene Artikel zu legen, die bei meiner besonderen Vorliebe für sozialpolitische Fragen der Zeitung ein etwas einseitiges Gepräge gegeben hätten, als vielmehr in die Heranziehung tüchtiger Mitarbeiter und die anordnende Disposition über den gesammten Inhalt der Zeitung.

Inzwischen waren die Aktien der „Volks-Zeitung“, auch die, welche ehemals der Fortschrittspartei gehörten und durch den freisinnigen Abgeordneten Otto Hermes im Aufsichtsrathe vertreten wurden, durch Herrn Emil Cohn, den früheren Mitbesitzer des „Berliner Tageblatts“ und gegenwärtigen Eigenthümer des Hauses, in dem die „Volks-Zeitung“ hergestellt wird, nach und nach aufgekauft worden. Bereits im Herbst 1888 besaß er die große Mehrzahl derselben und war thatsächlich Besitzer der Zeitung. In einer mehrstündigen Konferenz, die ich am 30. September des genannten Jahres auf seinen Wunsch mit ihm hatte, eröffnete er mir diesen Sachverhalt mit dem Bemerkten, daß er sich Generalvollmacht vom Aufsichtsrathe geben lassen, im Uebrigen aber die Form der Aktiengesellschaft beibehalten und auch den Herrn Otto Hermes im Vorsitze des Aufsichtsraths als „parlamentarische Dekoration“ belassen werde. Diese Interna der Verwaltung berührten mich um so weniger, als Hermes bei seiner gänzlichen Unkenntniß des Zeitungswesens stets nur eine „dekorative“ Rolle gespielt hatte. Um so mehr interessirte mich, was Herr Cohn sonst aus der Zeitung zu machen gedenke. Hierüber gab er mir nun die beruhigendsten Versicherungen. Noch ehe ich die nächstliegende Befürchtung auch nur angedeutet hatte, erklärte er mir, zwar nicht der einzige, aber einer der Gründe, wegen deren er sich von seinem früheren Sozjus Mosse getrennt habe, sei die politische Nullität des „Berliner Tageblatts“ gewesen, das im vorderen Theile eine grimmige Oppositionsmaske nur aufsetze, um im hinteren Theile desto unterthäniger zu dienen, beides aber